# Küsnachts Feuerwehr in alter und neuer Zeit

Die ältesten Spuren eines geordneten Löschdienstes gehen weit in die vorchristliche Zeit zurück; belegt sind sie u.a. durch einen ägyptischen Papyrus. Roms Kaiser Augustus gründete eine Berufsfeuerwehr. Die Völkerwanderung macht freilich auch diesen Zweig der römischen Zivilisation zunichte. Erst im 13. Jahrhundert verzeichnete Europa wieder schwache Anfänge einer Feuerlöschordnung. Feuerspritzen entstanden im 15. und 16. Jahrhundert. Im 17. Jahrhundert konstruierte dann der Holländer Jan van der Heyden eine Spritze mit Windkessel und Druckschläuchen, eine Maschine, die in der Folge stetig verbessert wurde. Im 19. Jahrhundert wurden solche Spritzen auch in der Schweiz hergestellt, unter anderem auch bei *Gebr. Gimpert, Mechanikern in Küsnacht, später bei Robert Leuthold.*

Bis weit ins 18. Jahrhundert hinein stand man Feuersbrünsten sozusagen machtlos gegenüber. Erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts erkannte man, wie wirksam eine gut ausgerüstete, gut organisierte und gut geschulte Feuerwehr Brände bekämpfen kann. Freilich spielte dieses System vorerst weitgehend nur in den Städten; auf dem Lande war die Feuerwehr damals noch eine freiwillige Angelegenheit mit bescheidener Wirksamkeit.

Die *Feuerwehr des 19. Jahrhunderts war* rudimentär ausgerüstet. Der Alarm wurde durch Sturmgeläute, Böllerschüsse, Feuerhörner, Feuerreiter und Feuerboten, später durch den Telegrafen ausgelöst. Der Rettung von Personen dienten Leitern, Sprungtücher und Rettungsschläuche, während Hab und Gut von den sogenannten Flöchnern mit ihren Säcken in Sicherheit gebracht wurden.

Für die Feuerbekämpfung an sich war – abgesehen von den aufkommenden Druckspritzen – die *Eimerreihe oder Eimerkette* dienlich. Diese bestand darin, dass man von irgendeinem Wasserbezugsort aus Kessel oder Eimer voll Wasser von Mann zu Mann weiterbot bis zum Brandobjekt und dort die Flammen bekämpfte. Schon im ausgehenden Mittelalter waren die Hausbesitzer zum Halten eines Feuereimers verpflichtet; der Eimer musste von seinem Besitzer auch bedient werden, was bedeutete, dass die je 10 bis 15 Liter Wasser auch von ihm zu tragen bzw. weiterzureichen waren. Diese Eimer waren aus Holz, Eisen, Zinkblech, Hanf oder Leder geschaffen; besonders Leder eignete sich gut, da dieses Material leicht war und nicht verlechnete. Bei einem Brand bildeten die Hilfspersonen eine Kette zur Wasserbeförderung. Die geleerten Eimer trugen Frauen und Kinder wieder zum Wasserbezugsort zurück.



Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

*Feuerweiher und Schwelladen*

Solche Wasserbezugsorte waren neben *Brunnen, Bächen, Flüssen und Seen,* auch sogenannte *Feuerweiher,* von denen es früher auf unserem Gemeindegebiet eine ganze Anzahl gab, so in der Oberwacht, auf der Allmend, in der Bogleren, im Heslibach, in Itschnach, im oberen Goldbach, in der Schmalzgrueb, im Limberg und in Kaltenstein. Für alle diese Weiher war jeweils eine gewählte Person verantwortlich; gegen bescheidenes Entgelt hatte sie den Weiher periodisch zu reinigen, vor allem aber im Winter die Eisdecke zu zerschlagen. Man kannte aber auch Schwellvorrichtungen an Bächen; im *Düggelbach* gab es eine solche, die ständig unterhalten wurde und einen natürlichen Feuerweiher bildete.

*Das Entstehen der organisierten Feuerwehr*

1869 lud die freiwillige Feuerwehr Herisau Interessenten zu einem Feuerwehrfest ein, nicht nur, um die modernen Lösch- und Rettungsgeräte vorzuführen, sondern auch, um «die Freundschaftsbande unter den im Schweizerlande immer mehr sich

Links ein Flöchnersack, in dem bei Brandfällen wertvolle Gegenstände geborgen und verwahrt wurden.– Rechts ein Windlicht, wie es bei nächtlichen Einsätzen gebraucht wurde.



Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

ausbreitenden organisierten Feuerwehrkorps enger zu knüpfen, diese in der Lösung ihrer schönen, aber schweren Aufgabe durch gegenseitige Belehrung und Aufmunterung zu vervollkommnen». An diesem Fest stiess der Gedanke, die Feuerwehren des Landes in einem schweizerischen Verein zusammenzufassen, auf einhellige Zustimmung. Bereits 1870 wurde in Aarau der *Schweizerische Feuerwehrverband (SFV)* gegründet.

Ein weiteres Feuerwehrfest – 1874 in Bern – zeigte allerdings, dass solche Zusammenkünfte wenig geeignet waren zur notwendigen Ausbildung. So beschloss der Zentralausschuss, künftig auf derartige Feste zu verzichten und sie durch *Kurse* zu ersetzen. Ein solcher fand erstmals 1875 in Winterthur statt, und im selben Jahr entstand auch das sogenannte Technische Bureau. 1887 ging erstmals ein technischer Feuerwehrtag in Szene, und 1896 wurde eine technische Kommission gebildet. Die Massnahmen erwiesen sich als so wirkungsvoll, dass beispielsweise 1908 in einem ausländischen Urteil zu lesen war, das schweizerische Feuerwehrwesen sei durch eine ausgezeichnete und vollkommene Einheitlichkeit gekennzeichnet, die dank den alljährlichen Übungs- und Fachkursen bis ins letzte Detail gehe.

### *Eine Feuerpolizei-Kommission für Küsnacht*

Am *2. September 1871* wurde ein erstes Protokoll der neugeschaffenen Feuerpolizei-Kommission Küsnacht verfasst. In ihm steht zu lesen: «In Ausführung einer Schlussnahme des löblichen Gemeinderathes Küsnacht vom 16. Juli 1871, dass nach jüngsten Erfahrungen das Feuerlöschwesen hiesiger Gemeinde einer Neuorganisation zu unterstellen und hiefür auch eine Commission eine entsprechende neue Löschordnung zu bearbeiten und vorzulegen habe, wird nach deren Gutheissung und vorbehältlich der Genehmigung durch die hohe Polizeidirection unterm 12. August nach Inhalt Paragraph 6 der Statuten eine *Feuerpolizeicommission* bestellt für drei Jahre mit Wiederwählbarkeit: Herr Gemeinderath Hoffman zur Post (Präsident), Herr Gemeinderath Fierz als Obercommandant (Vizepräsident), Gemeinderath Brunner, Gemeinderath Egli, Schulverwalter Abegg, alt Gemeinderath Bruppacher, Commandant Vogt und Herr Brunner sowie Gemeindeschreiber Gimpert.

In Anwesenheit und Zuzug des neu gewählten Inspektors, Herr Brunner, findet eine *neue Einteilung der sämtlichen Löschcorps im Tal* statt: Das Obercommando ist bestellt in Herrn Commandant Fierz; Major Abegg und Jakob Bruppacher in Wangen, Untercommandanten; als Adjudanten Herren Leuzinger, Hofmann, Lehrer Ringger sowie Müller und Hess in Limberg. Corpscommandanten sind Herr Egli (Goldbach), Spritze No. 1, Herr Gimpert Johann, Spritze No. 2 (die Spritze No. 2 war die Pikettspritze Dorf), Herr Vogt, Commandant, Spritze



Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Goldbach, Herr Grimm Heinrich, Spritze Itschnach, Herr Jakob Gimpert, Heslibach, für Leitern und Haken, Herr Notar Brunner für die Feuerwache, Herr Fierz im Seehof für die Flöchnerei, Herr Rudolf Obrist für das Wasserträgercorps und Herr Eduard Bruppacher für das Arbeitercorps.

Für die auf heute Abend 4 Uhr vertagte Besammlung sämtlicher Corps behufs Bereinigung wird auch dem Herrn Obercommandanten ein Instruktionsplan vorgetragen, worin den sämtlichen Corpscommandanten die nötigen Verrichtungen angewiesen werden.»

Unterm 7. September 1871 wurde notiert: «Anwesend sämtliche Mitglieder der Feuerpolizei-Commission. Im Beisein des Untercommandanten, Herrn Bruppacher in Wangen und Herrn Gemeinderath Egli, findet die Einteilung der Löschmannschaft im Berg statt. Folgende Corpscommandanten wurden gewählt: Herr S. Gubler zur Neuforch als Spritzencommandant, Herr J. Wuhrmann, Limberg, für Leitern und Haken, Herr J. Schmid in Wangen als Flöchner, Herr C. Bertschinger, Schmalzgrueb, Feuerwache, Herr J. Wäspe Sohne, Wasserträgercorps. Eine Besammlung der sämtlichen Mannschaften wird auf den 16. September vertagt.»

### *Zusätzliche Pflichten des Gemeinde-Nachtwächters*

Am 13. Dezember 1871 wurde der Nachtwächter im Dorf verpflichtet, vor einem allfälligen Sturmläuten mit den Glocken in der Nacht, nach dem Siegrist auch die Knechte von Herren Abegg und Kriech zu wecken – zur Mithilfe beim Läuten.

### *Der Grossbrand in der Büchsenschmidte*

Bereits am *22./23. Mai 1882* hatte die junge Küsnachter Feuerwehr einen Grosseinsatz zu bewältigen. Er galt dem Grossbrand der Büchsenschmidte (heute Liegenschaft Schweizerhof), über den in den Jahresblättern 1982 ausführlich geschrieben worden ist. Auffälligerweise wurde in der Presse nur über die zürcherische Feuerspritze geschrieben, die hier zum Einsatz kam. Hier muss entgegnet werden, dass bei der *Feuerwehrmannschaft Küsnacht im Tal* nur vier Mann unentschuldigt wegblieben und deshalb je mit Fr. 1.50 gebüsst wurden. Es waren alle Gerätschaften des Dorfes im Einsatz; einzig die sämtlichen Löschmannschaften im Berg wurden versehentlich nicht alarmiert. Bei der Bedienung der Pikettspritze 2 und der Spritze Goldbach scheint der Übereifer etwas mitgespielt zu haben; denn bei der ersten brach die Balanceachse und bei der zweiten gingen zwei Balancehalter in Brüche, so dass sie aktionsunfähig wurden. Des weiteren ging in der Hitze des Gefechtes folgendes Material verloren: drei Flöchnersäcke,



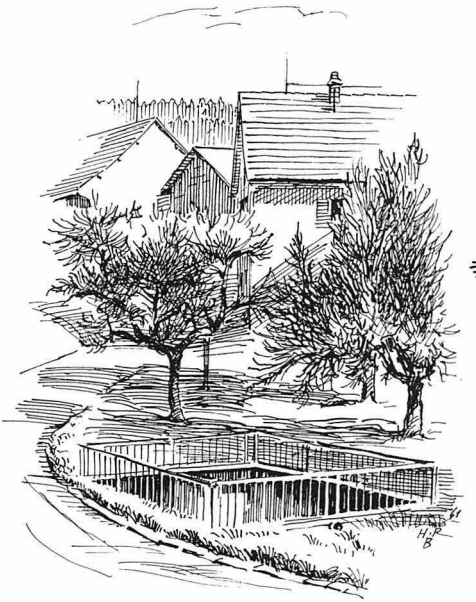
Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

sechs Laternen, zwei grosse Haken und zwei Klammern. Verschiedene weitere Umstände deuten auf einige weitere Verwirrungen während jenes schweren Brandfalls hin. Deshalb wurde am 8. Juli 1882 eine *Untersuchungskommission*, bestehend aus den Herren Oberstleutnant Fierz und den Gemeinderäten Alder und Brunner, bestellt, welche die öffentlichen Vorwürfe, das Leitern- und Hakenkorps sei nicht mehr aktionsfähig gewesen, untersuchen musste. Auch heute noch sind nach schweren Feuersbrünsten solche Vorwürfe zu hören. Unter den dannzumaligen Voraussetzungen wären allerdings die neun Todesopfer kaum zu verhüten gewesen.

Das Brandunglück veranlasste den Oberkommandanten Fierz am 17. August 1882, die Neuanschaffung einer leistungsfähigeren Feuerspritze vorzuschlagen. Dieser Gedanke wurde begrüsst, aber die Ausführung der erheblichen Kosten wegen um ein Jahr verschoben. Der Berg bekam dann eine neue Spritze; diese kostete 1300 Franken.

### *Vorschlag zur Gründung eines Rettungskorps*

Im Feuerlöschwesen war man seit je bestrebt, nicht nur leistungsfähigere Lösch- und Rettungsmethoden zu finden, sondern auch das *Alarmsystem* zu verbessern, um im Ernstfall schneller als bisher auf dem Brandplatz zu erscheinen. Im Anfangsstadium eines Brandes sind auch heute noch die ersten Minuten von ausschlaggebender Bedeutung, wo manchmal eine kleine, gut ausgerüstete und



Ein Küsnachter Feuereimer von 1840
(Zeichnung Hans Richard Benz)

Der Feuerweiher in Kaltenstein
(Zeichnung Hans Richard Benz)



Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

beherzte Gruppe mehr Unheil verhindern kann als später ein grösserer Verband. Dieses Prinzip war in unserem Dorf bereits seit längerer Zeit verankert, indem die Spritze Nr. 2 mit ihrer Bedienungsmannschaft als Pikett galt. In Ernstfällen stellte sich der erhoffte Schnelleinsatz oft nicht ein, weil das Ausrücken sämtlicher Korps mit einem gewissen Trägheitsmoment behaftet war. Aus diesem Grunde schlug am *16. August 1884* Oberkommandant Kriech die Gründung eines Rettungskorps vor, das mit einer kleinen, leichten Handspritze und mit einer leichten Schiebeleiter ausgerüstet sein sollte – diese Ausrüstung sollte für die erste Brandphase das schwere Material ersetzen, das meist erst mit Pferdezug herbeigeschafft werden konnte. Kriech stellte sich dieses Korps als Ersteinsatz vor, *vergleichbar der städtischen Brandwache.* Es sollte noch 15 Jahre dauern, bis der gute Vorschlag in die Tat umgesetzt werden konnte.

### *Neue Bodenleitung mit drei Hydranten*

Am 30. Januar 1885 beschloss der Gemeinderat, 360 Laufmeter Bodenleitung mit 76 Millimeter Durchmesser einen Meter tief in den Boden zu verlegen, dies *zwischen Dorfplatz und Wiltisgasse* und sie mit drei Hydranten zu versehen. Gleichzeitig wurde die Anschaffung eines Schlauchhaspels für 70 Meter Transportschläuche genehmigt.

### *Übung in Anwesenheit des Statthalters*

Am 5. August 1889 führte die Feuerwehr Küsnacht eine grosse Übung durch, die auch vom Bezirksstatthalter beobachtet wurde. 27 Mann mussten mit je Fr. 1.50 wegen Abwesenheit gebüsst werden. An dieser Übung war die *Feuerwehr Küsnacht folgendermassen gegliedert:* 1. Spritze Nr. 1; 2. Leitern und Haken; 3. Spritze Goldbach; 4. Spritze Nr. 2 (Dorf/Pikett); 5. Feuerwache; 6. Flöchnerkorps; 7. Wasserträgerkorps; 8. Spritze Itschnach; 9. Schiebleiter; 10. Bergspritze.

### *Turner und Feuerwehr*

Aus den alten Protokollen geht hervor, dass der hiesige *Bürger-Turnverein* bereits in jener Zeit in enger Beziehung zur Feuerwehr stand. Am 27. Mai 1892 stellte der Bürger-Turnverein nämlich seinerseits ein Gesuch, es sei ein Rettungskorps zu errichten. Dieser Vorschlag wurde zur Prüfung der Kostenfolge an die Herren J. Brunner und R. Alder weitergeleitet.



Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

### *Erste Hydrantenübungen*

Nachdem die vom Gemeinderat beschlossene Bodenleitung samt Hydranten erstellt war, konnten *1892 erstmals drei spezielle Hydrantenübungen* durchgeführt werden.

### *1893: Neue Gliederung der Feuerwehr*

Wenn heute englische Ausdrücke zu Modewörtern werden, so waren es im letzten Jahrhundert französische, welche sich teilweise auch im Feuerwehrwesen bis heute gehalten haben. In der neuen Feuerwehrordnung von 1893 stossen wir nämlich auf das klangvolle Wort «Pompiers», Pompier-Régiment usw. Die Ausdrücke finden sich auch in der neuen Einteilung, die folgendermassen aussah: 1. Hydranten-Korps mit Gruppen Kusen-Goldbach, Dorf-Wiltisgasse und Heslibach (total 51 Mann), 2. Spritzen-Korps II mit Kommando, Saugschlauchmannschaft, Transportschlauchmannschaft, Pompiers I. und II. Zug.

### *Die optische Unterscheidung des Kaders*

Im Gegensatz zum Militär waren bei der früheren Feuerwehr die Gradabzeichen des Kaders und die Bezeichnung der verschiedenen Korps sehr einfach. *Besonders bei den Landfeuerwehren* behalf man sich oft mit leinenen oder wollenen Armbinden, welche eher auf die Geräte Bezug nahmen als auf die Einheiten. Daher erklärt es sich auch, dass beispielsweise eine Hauptübung nach augenfälligeren und handgreiflicheren Kriterien organisiert wurde. Als Beispiel möge der Tagesbefehl für die *Hauptübung im Tal vom 3. August 1896* dienen:

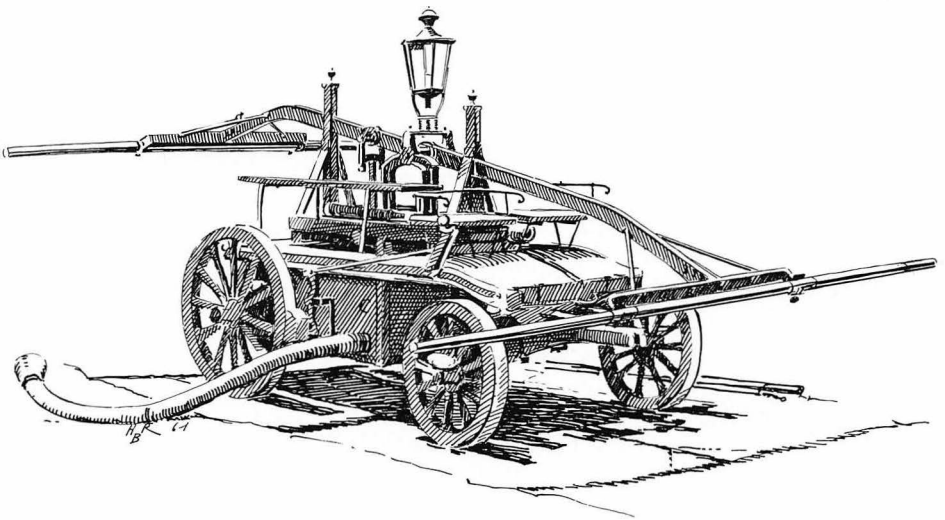
7.30 Antreten, Appell, Instruktion über die reglementarische Ausrüstung der Mannschaft
8.00 Beginn der Instruktion und der Übungen
9.30 Rast
Spritze I
8.00 bis 9.30 Übung mit Wasser am Brandobjekt Kosthaus Oberwacht
Spritze II
8.00 bis 9.30 Trockenübung bei der alten Post
10.00 bis 11.00 Übung mit Wasser am Brandobjekt Bogleren, Steinacker
Hydranten-Korps
8.00 bis 9.30 Trockene Übung bei den Gerätelokalen
10.00 bis 11.00 Übung aller drei Gruppen mit Spritze I beim Kosthaus Oberwacht
Schiebleiter
8.00 bis 9.30 Übung beim Schulhaus
10.00 bis 11.00 Übung am Brandobjekt Kosthaus Oberwacht
Flöchner



Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

8.00 bis 9.30 Uhr Fassen der Geräte und Instruktion beim neuen Schulhaus
10.00 bis 11.00 Übung beim Armenhaus
Leitern und Haken
8.00 bis 9.30 Übung im Heslibach
10.00 bis 11.00 Übung im Dorf, Brandobjekt nach Wahl des Kommandanten
Arbeiter-Korps
8.00 bis 11.00 Instruktion bis auf weiteren Befehl
Wasserträger
8.00 bis 11.00 Instandsetzen der Geräte
Spritze Goldbach
8.00 bis 9.30 Übung, Objekt nach Wahl des Kommandanten
10.00 bis 11.00 Übung beim Bogleren-Weiher, Objekt Steinacker
Entlassung
11.00 Appell und Entlassung sämtlicher Mannschaften
Alarmierung
7.30 Beim Beginn der Übung wird mit Mörsern dreimal geschossen und das Feuerhorn geblasen, desgleichen beim Übungsschluss um 11.00

Das Oberkommando



Die Küsnachter Saugspritze No. 2, 1854 angefertigt von den Gebr. Gimpert, Mechaniker in Küsnacht. Die von 16 Mann bediente Saugspritze gab pro Mann – je nach Entfernung – 12 bis 18 Minutenliter her, während die frühere Eimerreihe pro Mann nur ½ bis 7 Liter gebracht hatte, je nach Distanz. In der Bedienungsinstruktion wird ausdrücklich vor dem Zuhalten des Rohrmundes mit dem Finger gewarnt – die Schläuche könnten dadurch Schaden leiden (Zeichnung von Hans Richard Benz).



Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Nachdem 1897 während des ganzen Jahres eine *Fünferkommission* das neue Reglement entworfen und dieses vom Regierungsrat genehmigt worden war, fand am *22. Januar 1898* in der Sonne eine Sitzung statt, an der die neuen Elemente vorgestellt wurden. Wichtigstes Traktandum war dasjenige der Dienstabzeichen.

*a)* *Feuerkommission:* Weiss- und blauwollene Binde mit Bezeichnung: Feuerkommission (F. Kommis).

*b)* *Oberfeuerkommandant:* Kleidung rot-passepoliert, (rote Epauletten), auf dem Helm zwei breite Goldstreifen, Armbinde; weissseidene Armschleife mit Schild.

*c)* *II. Feuerkommandant:* Kleidung gleich wie b, Helm ein breiter Goldstreifen und seidene Armschleife ohne Schild.

*d)* *Material-Inspektor:* Kleidung wie b und c, Helm drei schmale Goldlitzen; Armbinde: F. Kommis.

*e)* *Kompaniechef:* Kleidung wie b, c, d; Helm drei schmale Goldstreifen, vorn die Kompaniezeichen: K I, K II, K III usw. in Gold; Armbinde: F. Komm.

*f)* *Materialverwalter:* Kleidung ohne Passepolierung, um den Helm zwei schmale Goldstreifen, vorn auf demselben: K I, K II, K III usw. in Gold.

*g)* *Ärzte und Wärter:* Weisse Armbinde mit rotem Kranz.

*h)* *Sigrist, Läuter, Alarmschützen, Feuerboten, Windlichtträger, Gemeindeammann, Fuhrhalter:* Wollene Armbinde mit geeigneter Bezeichnung wie früher.

*i* *Gemeindeingenieur und Elektrizitätskorps:* Weisswollene Armbinde mit roter Einfassung.

*k)* *Hydrantengruppen; Unteroffiziere:* Um den Helm zwei schmale weisse Streifen; vorn auf demselben H. I, H. II; Mannschaft: Helm mit rotem Band vorn H. I, H. II usw.

*l)* *Spritzen; Kommandanten:* Helm zwei schmale weisse Streifen; *Vizekommandanten:* zwei schmale weisse Streifen, vorn S. I, S. II usw.; *Chef der Transportschläuche:* Helm ein weisser Strich. Für die übrigen Chargierten: wollene, für die Mannschaft leinene (alte) Armbinden.

*m)* Für alle übrigen *Korpskommandanten:* drei schmale weisse Streifen um den Helm.
Für die *Vizekommandanten:* zwei schmale und für die *Unteroffiziere:* ein schmaler, weisser Streifen mit der Korpsbezeichnung vorn am Helm.
*Flöchner:* F II; *Schiebleiter:* E. I; *Leitern und Haken:* E. II, E. III usw.
Wasserträger: Armbinde T. I, Unteroffiziere wollene, Mannschaften leinene. Arbeiterkorps: A. I.

*n)* *V. und VI. Kompanie:* (Itschnach und Limberg) einstweilen keine weiteren Abzeichen.

*o)* *Lokale:* Auf den Gerätelokalen soll leicht ersichtlich gemalt werden: Bei Hr. Oberst Kriech: I. Komp. Bei der Heimat: II. Komp. a. Im Kusen: II. Komp. b. Bei Zuckerbäcker Guggenbühl: III. Komp. a. Im Heslibach: III. Komp. b.
Bei Hr. Hintermeister (Terlinden): IV. Komp. a. Ober Goldbach: IV. Komp. b. Itschnach: V. Komp. Limberg: VI. Komp.



Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Auf den *13. Januar 1899* wurden sämtliche chargierten Mannschaften der I. und II. Kompanie in die Sonne eingeladen, sofern sie gewillt wären, der freiwilligen Kompanie beizutreten. Es erklärten sich 51 Mann bereit, nämlich 19 Mann inklusive 2 Chargierte vom Hydrantenkorps, 19 Mann inklusive 2 Chargierte vom Schiebleiterkorps sowie 13 Mann inklusive 1 Chargierter vom Flöchner- und Steigerkorps. Unsere Feuerwehr konnte von diesem Datum an somit über ein Rettungskorps verfügen, welches 20 Jahre lang Bestand haben sollte. In diesem Zusammenhang sei nicht vergessen, dass in einem Protokoll vom 19. Dezember 1900 erstmals Telefonanschlüsse für Alarmzwecke erwähnt werden.

Das Kader des Rettungskorps im Jahre 1919. Hintere Reihe v.l.n.r.: Lehrer Jakob Krebs, Hans Wettstein, Oberkommandant Emil Uster, Zugchef Albert Jud, Wachtmeister Hermann Weilenmann und Lehrer Karl Kleb; vordere Reihe: Wachtmeister Franz Lorandi, Reinhard Hintermann, Kommandant Hans Fitzi und Wachtmeister Hermann Hirt.



Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

### *Der Einfluss der Vereine auf die Feuerwehr*

Wir haben es bereits erwähnt: Der *Bürger-Turnverein* hatte seit jeher ein starkes Interesse an der flotten Feuerwehr, und der Vergleich der Mitgliederlisten zeigt, dass sie stets ein kräftiges Turnerkontingent umfasste, welches Branddienst leistete. Der *Sängerbund* ist in anderer Beziehung erwähnt: An einer der ersten Feuerwehr-Abendunterhaltungen – nach der Generalversammlung – trug er am 22. Februar 1908 einige Lieder vor, damals im Schweizerhof. Einige Jahre später waren an einem solchen Anlass auch der Damenturnverein, der Töchterverein und die Harmonie zu Gast.

### *Vor und nach der Jahrhundertwende*

Die Protokolle der *ersten 30 Jahre unserer Gemeindefeuerwehr* lassen einen tiefen Ernst erkennen; die auffallend zahlreichen Bussen wegen unentschuldigten Fernbleibens indessen lassen den Eindruck aufkommen, die Aufgabe sei nicht sonderlich beliebt gewesen. Wurde vor 1900 zwangsrekrutiert, so vollzog sich nun eine Wandlung, indem sich die 2. Kompanie als freiwilliger Verein konstituierte. Obschon das Obligatorium weiter bestand, wurde es zur *Ehrensache,* beim Rettungskorps mitzuwirken, was eine beträchtliche Aufwertung mit sich brachte. In der ganzen Feuerwehr nahm die Zahl der Bussen wegen Schwänzens ab, und mit der Zeit stellte sich unter den Angehörigen ein Gefühl des Vertrauens und der Kameradschaft ein.

### *Die Organisation des Rettungskorps*

Das Rettungskorps war ein *im Einvernehmen mit dem Gemeinderat* selbständig sich organisierender *Verein,* der gleichzeitig die 2. Kompanie Dorf bildete. Die Freiwilligkeit der Teilnahme war ein besonderes Merkmal, desgleichen die Äufnung eines Vereinsvermögens – dieses kam teilweise durch Soldverzicht zustande. Aufsichtsinstanz und zugleich Verbindung zum Gemeinderat war die Feuerwehrkommission. Anschaffungen wurden zuerst jeweils vom Korps beschlossen; erst bei grösseren Budgetposten richtete der Quästor ein Kreditgesuch an die höhere Instanz. Als Beispiel seien die Uniformröcke genannt: Deren Anschaffung zog sich über sechs Jahre hin, nachdem 1913 beschlossen worden war, die bisherigen Blusen durch Röcke zu ersetzen. Die benötigten 50 Stück kosteten 1500 Franken, wovon die Hälfte das Korps, die andere Hälfte die Gemeinde bezahlen sollte. Der Gemeinderat bewilligte den Kredit indessen erst nach dem Krieg, weil zuvor dringendere Anschaffungen getätigt werden mussten.



Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Die Chargierten der Feuerwehr am Kaderkurs von 1929. V.l.n.r. in der ersten Reihe: Emil Glünkin, Julius Egli, Emil Weber, Emil Schatzmann, Karl Herdeg, Jacques Frei, Karl Schulthess, Eduard Bruppacher, Reinhard Hintermann und Theodor Heierli; in der zweiten Reihe: Paul Felder, Albert Maurer, Hermann Hirt, Feuerwehrinspektor Fritz Gramm, zwei Instruktoren, Emil Uster, Arnold Elliker, ein Instruktor, Emil Mathys und Karl Wettstein; in der dritten Reihe: Hans Sennhauser, ein Instruktor, Edwin Keller, Karl Forrer, Eduard Fenner, Robert Gerber, Michel Navonni, Eugen Grimm, Alfred Schori, Karl Egli und Arnold Schulthess; in der vierten Reihe: Heinrich Kuhn, Heinrich Freitag, Hans Stähli, Rudolf Müller, Hans Wettstein, Heinrich Ernst, Franz Fuchs und Fritz Bösiger.

### *Die wichtigsten Brandfälle zur Zeit des Rettungskorps*

In den 20 Jahren, da das Rettungskorps existierte, waren verschiedene grössere Brände zu bekämpfen. So fiel am 11. Juli 1914 die riesige Armenhausscheune auf dem Areal des heutigen Strandbades einem Brand zum Opfer, am 12. November desselben Jahres brannte eine Scheune im Gebiet Rumensee, und anfangs 1917 war ein Brand bei Hofers im Berghof zu bekämpfen. Glücklicherweise waren sonst in dieser Zeitspanne wenige bedeutendere Ernstfälle zu verzeichnen; meistens konnten diese vom Rettungskorps erledigt werden, ohne dass die Gesamtfeuerwehr aufgeboten werden musste.



Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

*Emil Uster,* der damalige Oberkommandant, arbeitete einige Jahre lang an der Reorganisation der Gemeindefeuerwehr. Er war ein strenger Vorgesetzter: Die Gerätschaften hielt er unter scharfer Kontrolle, und wenn etwa ein Bauer einen Schlauch zum Jauchespritzen brauchte, setzte es ein Strafgericht ab! Gelegentlich verletzte er allerdings eindeutig die ihm gesetzten Kompetenzgrenzen, was ihn in Konflikt mit dem Gemeinderat brachte. So kaufte er beispielsweise in Ulm auf eigenes Risiko eine mechanische Feuerwehrleiter, bevor der Kredit bewilligt war; bis zur Gemeindeversammlung, die das Geschäft dann billigte, dürfte Uster einige schlaflose Nächte gehabt haben. Er war ein tüchtiger Schreiner – neben seinem Geschäft an der Werkstrasse lag ihm die Feuerwehr aber besonders am Herzen. Ein besonderes Anliegen war es ihm, die aus dem 19. Jahrhundert stammenden Strukturen zu vereinfachen, vor allem aber, merkwürdige Überschneidungen mit militärischen Kommandostellen aufzuheben. Wenn man bedenkt, dass er sich mit dieser Reorganisation selbst im Grad zurücksetzte, kann man Emil Uster nicht nur Weitsicht, sondern auch Selbstüberwindung attestieren.

Am *9. November 1918* verlas Uster zum ersten Male die neue Ordnung, und zwar an einer Sitzung von Vorstand und Chargierten in der Salzwaag. Sie sah vor, dass der Oberkommandant im Range eines Oberstleutnants in den Majorsrang zurückversetzt wurde, der Kommandant zum Hauptmann, dessen Stellvertreter zum Oberleutnant und die bisherigen Korpskommandanten zu Zugchefs. Die Kompanien wurden zu Zügen, in denen die Wachtmeister, die Gefreiten und die Soldaten ihren festgesetzten Platz hatten. Die hochklingenden Bezeichnungen wichen bescheideneren, dafür stiegen die Anforderungen, und die *Ausbildung wurde vielseitiger und wirkungsvoller.* Beispielsweise wird seither bis auf die Kaderstufe hinab ein umfassender Einsatz für den Lösch- und den Leiterdienst verlangt.

Im Rettungskorps stiessen Usters Vorschläge nicht auf helle Begeisterung, waren doch *Vereinsvermögen und eigenes Korpsmaterial vorhanden,* grösstenteils durch persönliche Spenden aufgebracht. Indessen gelang es dem rührigen Oberkommandanten im Verlaufe eines Jahres, nicht nur den Gemeinderat und die Feuerwehrkommission, sondern auch die Feuerwehr, letztlich auch das Rettungskorps zu überzeugen. Dieses willigte ein, dass der *Kaderverband* als Rechtsnachfolger eintreten solle. Es löste sich an einer denkwürdigen Sitzung am 29. November 1919 im Ochsen auf.

Die neue Ordnung hatte freilich einen Nachteil, dessen sich Uster wohl bewusst war: Die Ersteinsatzgruppe, das Pikett, musste neu organisiert werden, weil der Alarm trotz des in der Zwischenzeit recht verbreiteten Telefons immer noch schwerfällig war. Es sollte noch weitere zwölf Jahre dauern, bis das



Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

*Feuerwehrpikett* offiziell gegründet wurde. Auch diese Neuerung verdankt die Gemeinde Emil Uster – wie übrigens die Einrichtung des *Seerettungsdienstes* auch.

Im dritten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts hatte die Feuerwehr wiederum etliche Grossbrände zu bekämpfen, so am 13. Januar 1920 bei Gebr. Walder an der Seestrasse im Goldbach, am 16. September 1923 einen Scheunenbrand bei Ernst im Schübel, am 22. Februar 1926 einen Wohnhausbrand in Itschnach, am 25. Juli 1928 einen Scheunenbrand auf dem Arenenberg in der Forch und am 12. August 1928 den Brand des Wohnhauses der Geschwister Uster hinter dem Ochsen.

### *Die Gründung des Piketts*

Am *23. April 1931* war es soweit, dass das Pikett offiziell gegründet werden konnte. Hatte das 32 Jahre zuvor ins Leben gerufene Rettungskorps nur über eine Handspritze verfügt, so konnte die neue Formation nun über alle Instrumente verfügen, die die neue Zeit gebracht hatte: Telefon, Hydrantennetz, Motorspritze, Zugtraktor usf. Damit verkürzten sich die Zeiten für das Anrücken, es wurden die Löscharbeiten auch wesentlich wirkungsvoller. Die Pikettchefs hatten regelmässig an kantonalen Fortbildungskursen teilzunehmen. *Die neue Löschtaktik* – die unter anderem darauf abzielte, die Wasserschäden möglichst klein zu halten – wurde immer wieder geübt. Da Gemeinderat und Gemeindeversammlung meist gerne bereit waren, das modernste Material zu bewilligen, so wurde das Pikett binnen kurzem zu einem äusserst schlagkräftigen Instrument.

Beim Ernstfall kam dann allerdings jeweils auch *die psychische Belastung* zum Tragen. Der Rohrführer, dicht gefolgt von seinem Unterstützungsmann, hatte dem sengenden Feuer mutig entgegenzutreten, um aus nächster Nähe den zischenden Wasserstrahl in die Flammen zu lenken. In den kritischen ersten Momenten waren die beiden vordersten Männer in gefährlicher Weise exponiert und mussten sich auf die hinteren Kameraden voll und ganz verlassen können, namentlich auf den Hydrantier und den Maschinisten, die für genügenden Wassernachschub besorgt sein mussten. Der selbstlose Einsatz förderte Kameradschaft und Pflichtgefühl, auch das Selbstvertrauen, wenn es einmal mehr gelungen war, ein Gebäude vor dem vollständigen Abbrennen zu bewahren, namentlich, wenn eingeschlossene Hausbewohner über die Leiter in Sicherheit hatten gebracht werden können.

### *Heterogene Zusammensetzung der Feuerwehr*

Abgesehen von Militär und Zivilschutz gibt es kaum eine Vereinigung, deren Mitgliedschaft so verschiedenartig sein kann wie die Feuerwehr. Da es primär um die Nächstenhilfe geht, spielen politische Einstellung und sozialer Stand keine



Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Rolle. Die gegenseitige Rücksichtnahme, vor allem das Sich-aufeinander-verlassen-Können stehen im Vordergrund. Wie oft kommt es vor, dass der ehemalige Schüler oder Lehrling seinen früheren Lehrer oder Meister ausbildet und instruiert! Die *Durchmischung aller Bevölkerungsteile* in der Feuerwehr schafft Verbindungen, die über den Dienst hinaus anhalten. Vorurteile werden abgebaut, wahre Kameradschaft entsteht. Da können dann auch schlimme Situationen besser verarbeitet werden, etwa die, wenn ein Feuerwehrmann einen vom Feuer eingeschlossenen vertrösten muss, weil die rettende Leiter noch nicht angelegt ist.

### *Die wichtigsten Ernstfälle der Jahre 1931 bis 1956*

Auch in diesem Zeitabschnitt hatte Küsnachts Feuerwehr mehrmals bei Ernstfällen einzugreifen. Am 9. Juli 1939 brannte das Haus der Familie Hammer an der alten Landstrasse in der Oberwacht; nach zweistündiger Arbeit mit zwei Leitun-

Das Kommando der Feuerwehr im Jahre 1935. V.l.n.r. sitzend: Kommandant Karl Kleb, Oberkommandant Hermann Hirt und Vizekommandant Karl Wettstein; stehend die Zugchefs Eduard Bruppacher, Oskar Trüb, Jakob Ernst, Arnold Schulthess, Edwin Keller, Jakob Frei und Alfred Schori.



Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

gen konnte der Brand gelöscht werden. Am 14. August 1944 brannte im Wiserholz im Berg eine Scheune ab. Am 27. Juli 1947 stand der Dachstock des Restaurants Bahnhof in Flammen; bei der Bekämpfung mussten Gasschutzgeräte eingesetzt werden. Am 26. März 1951 galt ein Einsatz dem Brand des SBB-Güterschuppens. Am 11. November 1955 führte eine Explosion zum Feuerausbruch in einem Keller der Firma Terlinden. Am 24. Februar 1956 endlich wurde ein Weekendhaus bei der Tobelmühle ein Raub der Flammen. Nicht vergessen seien die zahlreichen *Alarmfälle wegen Zimmer-, Decken-, Auto-, Gras- und Kehrichtbränden.* Nicht vergessen werden darf aber auch der Einsatz der Feuerwehr bei *Wassernot:* Schwere Gewitter zwingen regelmässig zum Auspumpen überfluteter Kellergebäude, wofür die Feuerwehr ebenfalls sehr gut ausgerüstet ist.

### *Die grosse Ruhe beim modernen «Fürio»*

Seit der Einführung von *Telefon und Funk,* speziell seit der Schaffung des Piketts sind Grossalarme mit Sturmglocke und Sirene selten geworden. Es ist meist ein Zufall, wenn Einwohner beim Objekt oder beim Hin- und Rückmarsch der Mannschaft von einem Brandunglück Kenntnis bekommen. Die meisten Dorfbewohner erfahren von solchen Fällen erst anderntags durch die Zeitung.

### *Die modernen Löscheinrichtungen*

In den letzten 40 Jahren ist die Küsnachter Feuerwehr immer besser ausgerüstet worden. Wesentlich ist auch, dass die Schlauchkupplungen gesamtschweizerisch genormt wurden, so dass *interkommunale Hilfe im Grossverband* ohne komplizierte Übergangsstücke vor sich gehen kann. Das Tanklöschfahrzeug erlaubt die wirkungsvolle Bekämpfung von Kleinbränden, ohne dass Wasserschaden eintreten würde. Als neue Aufgabe ist die Ölwehr zu den bisherigen Verpflichtungen gekommen. *Die Küsnachter Feuerwehr ist heute beinahe so gut ausgerüstet wie eine Berufsfeuerwehr.* Das kostbare Material ist griffbereit gelagert, und es wird peinlich genau gepflegt – der Gemeindebürger und Steuerzahler darf beruhigt sein über die Pflege der grosszügig gewährten Einrichtungen.

### *Brandfälle 1956–1978*

Auch in diesen 22 Jahren hatte die Feuerwehr öfters in Aktion zu treten, so am 8. August 1956 in der Liegenschaft Schürch an der Seestrasse, am 23. April 1963



Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

in der Zimmerei der Gebr. Aebi an der Fähnlibrunnenstrasse, am 8. Juli 1963 auf dem Hof von Landwirt Weber in der Hochrüti, am 20. März 1965 bei Rosetti in Itschnach, am 12. Dezember 1965 in der Liegenschaft Lipsi an der Zürichstrasse, am 7. Februar 1969 bei einem Scheunenbrand in Wangen; am 16. Dezember 1971 beim Brand der Gemeindescheune an der Wiltisgasse, am 11. Februar im Tonstudio in der Sonne, am 15. September 1974 in der Turnhalle Rigistrasse, am 1. November 1974 bei einem Dachstockbrand an der Schiedhaldenstrasse, am 6. Januar 1978 im Waidhof an der Kalberweidstrasse auf der Forch und am 25. Mai 1978 im Vorderen Erb.

### *Gestiegenes Ansehen*

In den ersten Jahrzehnten der Küsnachter Feuerwehrgeschichte stand es um deren Ansehen nicht gerade zum besten. Einerseits mussten immer wieder Säumige gebüsst werden, andererseits wurde an den Übungen oftmals nicht recht geübt, sondern im Wirtshaus gehockt – so nach dem Motto: «Wenn schon kein Feuer zu löschen ist, so löschen wir wenigstens den Durst.» Im Ernstfall wollte sich die nötige Disziplin oft nicht einstellen. Der vielfach ausbleibende Löscherfolg war auch nicht gerade geeignet, das Vertrauen der Bevölkerung in die gemeindeeigene Feuerwehr zu heben. Pflichtbewusste Feuerwehrleute nahmen immer mehr Anstoss an den *unbefriedigenden Verhältnissen,* und so setzte sich schliesslich die Erkenntnis durch, dass die Feuerwehr im Sinne der Weisungen des Schweizerischen Feuerwehr-Verbandes zu fördern sei. Dieser Erkenntnis ist es zu danken, dass wir heute ein Feuerwehrkorps mit gut geschulten Stäben, Kadern und Mannschaften besitzen.

Heute setzt der Bürger als selbstverständlich voraus, dass Brände, Wassernot, Ölunfälle und andere Schadenfälle von der heimischen Feuerwehr ohne weiteres bewältigt werden können, und dies nicht nur in Friedens-, sondern auch in Kriegszeiten. Vor allem vertrauen von einem Unglück betroffene Einwohner, dass sie die Feuerwehr vor dem sicheren Verderben bewahren kann.

*Vornehmste Aufgabe,* auch für die Zukunft, bleibt, die Schlagkraft des Brandschutzes dauernd zu erhöhen, was nur durch eine stetige Förderung des Feuerwehrwesens geschehen kann – eine Aufgabe, die freilich nie abschliessend gelöst sein wird.

*Walter Hirt*



Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch